

Frühjahrsakademie 2022

Impuls 5 „Gesundheit und Digitalisierung im Quartier“ (Dr. Kirsten Kemna)

Zusammenfassung Padlet

Welche (guten und gelungenen) Projekte der Gesundheitsförderung im Quartier mit Digitalisierungsaspekten sind Ihnen noch bekannt?

- Baden-Württemberg „Quartier 2030“
- Baden-Württemberg „Senioren-Medienmentorenprogramm“
- Ausbildung zum digitalen Gesundheitsbotschafter*in in Baden-Württemberg (Projekt gesundaltern@bw)
 - <https://www.lmz-bw.de/landesmedienzentrum/mentorenprogramme/gesundaltern>
 - Die Pinnwand mit vielen weiteren Pinnwänden (mit Links, Podcasts, Filmen) <https://padlet.com/gesundaltern/s58x5l8zrv56rwwd>
- Kevelaer „Gesundheitsmesse“ (alle zwei Jahre, organisiert durch den Seniorenbeirat)
- Kaiserslautern „Bewegung im Park“
- Bochum „Fit im Park“
- Bochum „Smarte Kumpel“
- Bochum – Diakonie stellt Tablets für 6 Monate zur Verfügung

- Regelmäßige, themenbezogene Vorstellung von Angeboten in Begegnungsstätten, z.B. mal die digitalen Sport- oder Kochangebote und bei einem andern Treffen geht`s dann um das digitale Arztrezept...
- ein privater App-Anbieter kooperiert in vielen Kommunen mit Gesundheitseinrichtungen (Die kostenlose APP "Gut versorgt in..."). Nutzung auch Menschen mit Beeinträchtigung möglich durch extra große Menüführung. Da gut gestaltete Einträge in dieser App für Handel und Organisationen kostenpflichtig sind, scheuen viele Dienstleister einen Eintrag - schade!

Was ist wichtig, wenn es um Quartiersprojekte zur Gesundheitsförderung und/oder Förderung der digitalen Medienkompetenz geht?

- Bedarfserhebung durch Fragebögen (Partizipation) o.Ä., wie weit sind Bürger:innen digital geschult?
- Face-to-Face Beratung am eigenen Gerät
- Niedrigschwellige Schulung (3x genannt)
- Zugehende Angebote (2x genannt)
- Orientierung am sozioökonomischen Status der Bewohner:innen des Quartiers (z.B. fehlende finanzielle Ressourcen) (2x genannt)
- dass die kognitive Leistungsfähigkeit nicht verloren geht
- nicht nur digitale Medienkompetenz fördern sondern auch online
- Freiwilligkeit im Blick behalten -> Es muss weiter die Möglichkeit geben alles analog zu erledigen
- dorthin gehen, wo sich die Zielgruppe aufhält, bspw. Begegnungsstätten und zusätzlich öffentliche Vorträge/Workshops anbieten

- keine zusätzlichen Hürden aufbauen, die Menschen da abholen, wo sie sind. Gesundheits"förderung" in den Fokusrücken - das Thema nicht nur Defizit-orientiert betrachten, z.B. eine Aktion mit Senior*innen vor Ort im Quartier starten und gemeinsam mit Wearables ausprobieren, wie viele Schritte es sind von der Kirche zum Café am Metzger vorbei....
- Fachkompetente Referent:innen, die den Senior:innen niedrigschwellig den Mehrwert des digitalen Angebots schmackhaft machen
- Genügend Personen zur Wissensvermittlung, sowohl für die digitalen Anforderungen als auch zur Erschaffung der benötigten, für Senioren geeigneten, Apps
- Akteure, die vor Ort sind, die die Menschen kennen, mit einbeziehen
- Koordination und Vernetzung durch ehren- oder hauptamtliche Personen
- Technische Voraussetzung - auch in ländlichen Gebieten - schaffen
- eine gute App zum Üben (spez. für Android/IOS bzw. Smartphone/Tablet: Lern-App „Starthilfe -digital dabei“ (Medienanstalt für Baden-Württemberg)
- Eine Quartiersplattform mit einem überschaubaren Aufbau. Einfache Tools...
- seriöse Anbieter von Gesundheitsleistungen, barrierearme Apps möglichst kostenfreie Nutzung
- Freie Zugänge z. B. zum Internet
 - vor allem dort, wo sich Menschen aufhalten z. B. in Begegnungszentren, Tagespflege, kulturellen Einrichtungen, öffentliche Plätze/ Treffpunkte.
- politisch starke Seniorenvertretung in der Kommune, die das Anliegen digitaler Vernetzung einfordert und auch Verwaltungsspitzen dazu gewinnt, neue unbürokratische Wege zu gehen

Wie muss es weitergehen? Was brauchen wir, damit es zielgerichtet weitergeht?

- sichere und einfache APPs
- Bundesweite DB mit Ansprechpartnern der lokalen Initiativen
- Länderweite Vernetzung von Senioren-Internet-Initiativen: in BW
- Schulungen und Informationen für die Anwender
 - Erfahrungen aus evaluierten Projekten nutzen
 - Erkenntnisse der Landesinitiativen zur seelischen Gesundheit nutzen
- Hauptamtliche und digital qualifizierte Akteure, die das Ehrenamt dauerhaft und unbefristet begleiten
- Begleitung der Engagierten
- Verstärkung von Projekten
 - braucht es dafür nicht auch eine(n) "Kümmerer(in) - dh. Eine Person, die "Gesundheit im Quartier" (nicht) nur für Senioren auf dem Plan / am besten in der (kommunalen) Stellenbeschreibung hat?
- Kommunikationsaustausch mit lokalen Gesundheitsbehörden, Ärzt:innen etc., Transparenz und Evaluation nach Einsatz digitaler Gesundheitsformate, Evaluation profitieren Bürger:innen von digitaler Gesundheitsformate
- Orientierung an Stadtteilen, die vermehrt Bewohner:innen mit geringem sozioökonomischem Status haben. Dazu gibt es kaum bis gar keine Datenlage
- Digitale Leihgeräte zum Testen für bisherige Offliner:innen auch in Verbindung mit niederschweligen Angeboten
- Freiwilligkeit beachten

- Digitalisierung zur Querschnittsaufgabemachen, also nicht nur im Bereich Gesundheit mitdenken, sondern überall.
- Es gibt viele wunderbare Projekte. Trotzdem habe ich das Gefühl, dass jeder seinen Weg geht. Gemeinsam kooperieren wäre angebracht und würde teilweise wirklich großes bewirken!
- Bedarfsorientierte und partizipative Ansätze, die die Interessen der Zielgruppe abfragen, beachten und mitdenken
 - Kommunen stärken
 - Seelische Gesundheit mehr berücksichtigen
- Es muss nicht immer alles digitalisiert werden
 - punktuell digital im Falle von punktueller Immobilität kann analog verbessern und stärken